

Vortrag „Islamophobie - Genese und Wirkung eines Kampfbegriffes“ von Klaus Blees am 10. Dezember, Humboldt Universität Berlin

Der Vortrag mit nachfolgender Diskussion war ein Erlebnis. Bereits die Einladung versprach einiges, da der Referent den Spagat wagen wollte zwischen "sachlicher Islamkritik" und seinen sonst für ihn existenzwichtigen linken Positionen. Vieles aus seinem Vortrag wird gut im Konkret Artikel 10/2007 wiedergegeben (immerhin vor fünf Jahren, d.h. er lebt und überlebt schon länger mit diesen scheinbar unvereinbaren Positionen).

Zu Beginn des Vortrags erwähnte er seine Mitarbeit im ‚Kompetenzzentrum Islamismus‘ der ‚Aktion 3. Welt Saar‘, zur Zeit im Projekt "ILAS - gegen islamischen Antisemitismus bei Flüchtlingen". Finanziert wird dies aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds. Unter anderem wirkt er auch mit im antifaschistischen Bündnis aktiver Fußballfans (was es nicht alles gibt ;-)) und im ‚Saarländischen Flüchtlingsrat‘.

Um seine politisch korrekte Position zu unterstreichen zitierte er Karl Marx und Lenin, die ebenfalls Sprüche abgelassen hatten, die man als islamophob bezeichnen könne. Allein der Begriff ‚Phobie‘ markiere etwas krankhaftes, das heißt eine kritische Diskussion zum Islam erhalte mit Islamophob den Stempel des Ungesunden. In diesem Zusammenhang von Rassismus zu sprechen entwerte den Rassismusbegriff durch inflationäre Benutzung. Auch die Mullahs im Iran hätten Frauen, die sich nicht verschleiern wollten, als Islamophob bezeichnet. Er stellte sich gegen veröffentlichte Denunziationen der Islamkritik zum Beispiel von Achim Bühl "Islam Feindlichkeit in Deutschland" dem Runnymedtrust der acht Merkmale zur Islamophobie veröffentlicht hatte.

(<http://www.runnymedtrust.org/uploads/publications/pdfs/islamophobia.pdf>)

und anderen Denunzianten von Islamkritikern wie Islamophobia watch in England und in Deutschland den Watchblog Islamophobie.

Wiederum zitierte er den ‚Rechten‘ Otto von Habsburg und Martin Schwarz, einen österreichischen Neonazi, mit pro- islamischen Sprüchen, um zu unterstreichen, dass er als Linker folgerichtig islamkritisch sein darf.

Islamophobie sei auch von der islamischen Konferenz und von Pakistans UN Botschafter beklagt worden, was zeigt, wie dieser Begriff instrumentalisiert wird. Die Einordnung der Islamophobie in einer Aufzählung von Merkmalen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, unter anderem durch Heinz Mayer, findet er unangemessen. Ebenso könnte man Atheistophobie kritisieren. Heitmeyer et al. hätten ein Katalog aufgestellt, in dem sie an der Zustimmung oder Ablehnung zu bestimmten Aussagen den Schluss auf islamfeindliche oder islamophobe Einstellungen ziehen (ähnlich – oder vielleicht genau mit dieser Methode - wurde kürzlich in der Friedrich-Ebert-Stiftung in einer Untersuchung festgestellt, dass 60 % der Befragten islamfeindlichen Aussagen zustimmen).

Weiterhin zählte er auf, das Gerhard Frey (Nationalzeitung und DVU) zum Beispiel am 2.5.08 geschrieben habe, dass besonders in den großen Kriegen keine feindseligen Akte von Moslems gegen Deutschland ausgegangen waren. Dies wäre ja wohl kaum entlastend, wenn die Moslems nicht die Nazis bekämpft hätten, wie Frey es schrieb. Tatsächlich hätte es aber antifaschistische Moslems gegeben. Frank Franz, von der NPD Saarland, habe seinerzeit zur Absage der Mozart Oper Idomeo in Berlin kommentiert, dass hierbei nicht etwa ein Islamproblem zu Grunde läge, sondern ein Ausländerproblem. Gerade die NPD sei es gewesen, die mehrmals Solidarität mit Palästina proklamiert habe. Auch die extremistische Opus Dei der katholischen Kirche hätte in einer Erklärung gegen Christianophobie, Islamophobie und Antisemitismus den Islam in die zu verteidigende Ecke gestellt. Mit all diesen Beispielen macht er klar, dass es politisch korrekt, sprich links, sei, Islamkritisch zu sein. Dies sei er aber etwas völlig anderes wie die fremdenfeindlichen und rassistischen Statements von Pro Köln, Pax Europa, PI und so weiter.

Offenbar gäbe es da so etwas wie eine Moslemophobie, was nichts mit der sachlichen Islamkritik zu tun habe. Mit der Islamophobie soll der Islam immunisiert gegen Kritik werden und hierbei gibt es eine Umkehrung der Täter- Opfer Beziehung.

2007 wurde von der Islamkonferenz im UN Menschenrechtsrat beantragt, Diskriminierung von Religionen zu kriminalisieren wobei als einzige Religion Islam genannt wurde. Um zu verstehen, wie dies gemeint ist, muss man sich die Kairoer Erklärung der Islamkonferenz ansehen, in der Menschenrechte definiert werden, die sich stets an der Scharia zu orientieren haben.

Wer den Antisemitismus bei Moslems kritisiere, der gilt als islamophob. Dann schob er nochmals ein,

dass für sachliche Islamkritiker wie ihn Gruppen wie Pro Köln usw. als Feinde zu bezeichnen sind. Diese würden die Islamkritik für fremdenfeindliche Zwecke instrumentalisieren. Ebenso seien Leute, die nach Abschiebung rufen, Menschenfeinde.

Es folgte dann eine kunterbunte Diskussion. Linke Antiimperialisten, intellektuelle Konservative, linke Freidenker (wohl dem Lager zuzuordnen, in dem auch Jürgen Elsässer beheimatet ist), aber auch eine Dame, die sich selbst als Islamistin bezeichnete, diskutierten. Die Letztgenannte kritisierte den Vortragenden, wieso er hier eurozentrische Positionen vertrete und hierbei sich wie ein typischer weißer männlicher Vertreter des Westens verhalte. Klaus Blees konterte dies aus der komfortablen, weil unverdächtigen, Position des untadeligen linken Gutmenschen und fragte sie, wieso sie die Hautfarbe ins Spiel brächte und dass er sehr wohl ein Recht habe, die Zustände wie Steinigungen usw. in islamischen Ländern zu kritisieren. Er sei Internationalist und nehme sich somit das Recht dazu.

Ich hatte mir vorgenommen, in der Diskussion nicht den Fehler zu machen und die als rechtsextrem bezeichneten Gruppen wie BPE usw. zu verteidigen. Zwar hatte er im wesentlichen Positionen der BPE wiederholt, aber es war mir klar gewesen dass so ein Diskussionseinwand sofort sämtliche Gruppen in einem Solidarisierungsreflex gegen den rechten Störer vereint hätte. Ich war gekommen, um zu erfahren, ob und wie ein sachlicher Islamkritiker im linken Spektrum seine Positionen vertreten kann und darf.

Zum Ende der Diskussion hielt ich es dann für angemessen, den eigentlichen Punkt anzusprechen. Ich fragte den Vortragenden, dass ich ihn so verstanden habe, dass er nicht in einem Land leben möchte, in dem die Scharia herrscht, womit er als Atheist auch gut beraten ist. Er kritisiert die Zustände in der islamischen Welt, aber er wird wohl kaum mit einer Kolonialarmee dort einfallen wollen, um die Zustände zu ändern. Ändern tun sich aber die Zustände in unserem Land. Er ist Pro-Asyl und will alle, die zu uns kommen möchten, herein lassen. Es gibt ernst zu nehmende demographische Studien, die darauf hinweisen, dass bei fortgesetzter Masseneinwanderung im Jahr 2050 eine Moslem-Mehrheit in Deutschland vorhanden sein wird. Wenn diese dann demokratisch legitimiert die Scharia wählen, was kann er aus heutiger Sicht dagegen tun? Wie können die Rechte und Freiheiten der dann vorhandenen nicht-moslemischen Minderheit geschützt werden? Hier im Raum sitzen Leute, von denen viele im Jahr 2050 noch viele in Arbeit sein werden. Wie werden sie dann als Minderheit unter der Scharia leben? Zum Ende meiner Frage kamen einige laute Rufe, das sei ja Rassismus. Er antwortete, dass er nicht wissen könne, was im Jahr 2050 sei. Dies sei ja Science-Fiction. Wie ich den behauptete könne, zu wissen, was dann im Jahr 2050 die Menschen in Deutschland wählen würden.

Kurz danach endete die Diskussion. Nach dem Ende der Veranstaltung sprach ich den Vortragenden noch kurz persönlich an und fragte ihn, wieso er denn glaube, dass die Moslems in Deutschland dann nicht die Scharia wählen. Er wiederholte noch mal seinen Science-Fiction Spruch und schaute mich dabei ablehnend an, wobei mir sein Gesichtsausdruck auch ängstlich wirkte. Im Nachhinein vergleiche ich diesen Gesichtsausdruck mit der Reaktion von unseren Leuten aus dem freiheitlichen Lager, wenn ihnen ein NPDler zu nahe kommt. In beiden Fälle wird sorgsam vermieden, nicht zusammen mit ‚Unberührbaren‘ gesehen zu werden, da man damit sehr leicht selbst zum ‚Unberührbaren‘ werden kann.

Nachwort: Den vorstehenden Bericht habe ich anhand meiner handschriftlichen Notizen verfasst. Es war tatsächlich so, dass der Vortragende ständig seine islamkritische Position mit Seitenhieben gegen islamfreundliche Rechte legitimiert hatte, bzw. anfangs die islamkritischen Aussagen von Marx und Lenin vorangestellt hatte (unsereins hätte sich vielleicht auf die bekannten islamkritische Aussagen von Goethe und Mozart berufen).

Der Klaus Blees ist mir nicht unsympathisch. Er kämpft einen einsamen Kampf gegen das Unwort ‚islamophob‘, da er die totalitäre Gefahr durch den Islam erkannt hat. Gleichzeitig will er nicht seinen Traum von ‚One World‘ aufgeben, in der alle Menschen, unabhängig von Geburtsort und Herkunft, gleichen Anspruch auf Teilnahme am Reichtum durch die Entwicklungen von Wissenschaft und Technik haben. Er möchte unseren Reichtum in Deutschland mit allen teilen, die zu uns kommen möchten – möglicherweise gilt das auch für ihn persönlich - oft ist es so, dass Linke nur den Reichtum der Reicheren verteilen möchten, aber nicht ihren eigenen – bei ihm mag so sein, dass er selbst auch zum Verzicht bereit ist.

Zum Schicksal unserer nächsten Generation wird er sich aber bekennen müssen. Mit zunehmendem Moslemanteil in der Bevölkerung werden die Errungenschaften der Aufklärung verloren gehen. Im Islam gibt es keinen Minderheitenschutz – jedenfalls keinen gleichberechtigten. Nicht-Moslems haben Dimmie Steuern zu zahlen und sich weiteren Benachteiligungen als Ungläubige zu unterwerfen. Wenn sie Pech

haben, dann geraten sie dann in eine Zeit, in der die Moslems beschließen, sie einfach wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zu den Gläubigen zu töten, so wie dies zur Zeit in vielen islamisch beherrschten Gebieten geschieht.

Karl Schmitt, 12.12.12 (geiles Datum)